

- |                                 |                               |
|---------------------------------|-------------------------------|
| 12. Hennersdorf b. Frauenstein, | 16. Sadisdorf,                |
| 13. Dittersdorf b. Lauenstein,  | 17. Lauenstein,               |
| 14. Seifersdorf                 | 18. Altenberg <sup>1)</sup> , |
| b. Dippoldiswalde,              | 19. Geising <sup>1)</sup> ,   |
| 15. Maxen,                      | 20. Glashütte.                |

Die drei letzten Orte scheiden ohne weiteres aus; sie sind Gründungen des 15. und 16. Jahrhunderts<sup>2)</sup>. Der ganze Raum zwischen dem böhmischen Gebirgswalde (S.), der wilden Weißeritz (W.), dem Poisenwalde [silva Bodissen] (N.) und dem Oberlaufe der Müglitz und der Lockwitz (O.) ist mit deutschen Kolonistendörfern besetzt. Nur Possendorf<sup>3)</sup>, Kreischa<sup>4)</sup> und Maxen<sup>5)</sup> — die beiden letzteren Namen sind slavisch<sup>6)</sup> — haben Anteil am Altlande. Wir dürfen annehmen, daß Orte desselben aus Bequemlichkeitsgründen als Beidörfer zu den neuen Kirchspielen hinzutraten; früher bestanden eben ältere kirchliche Beziehungen (s. u.). Ohne die deutsche Kolonisation könnte man gar nicht von einer Sedes Dippoldiswalde reden. Rechnet man, wie bemerkt, die letzten drei Orte aus dem angegebenen Grunde, Lauenstein aber und etwa Liebenau (s. o.) als Prager Kirchspiele ab, so weist der anfängliche Bestand der Sedes 15 Parochien auf.

b) der Nordosten des Gaus, Sedes Radeberg = 18 Parochien:

- |                                     |                           |
|-------------------------------------|---------------------------|
| 1. Radeberg,                        | 4. Wilschdorf b. Stolpen, |
| 2. Kleinwolmsdorf,                  | 5. Kleinröhrsdorf,        |
| 3. Weißig <sup>7)</sup> b. Dresden, | 6. Großerkmannsdorf,      |

von Meißen, gelangte (Die Donins I, 18. 84 u. dem folgend diese Zeitschr. XXII, 237 u. Anm. 55). Wenn es 1300 heißt: consensu contoralis nostrae Gerdrudis, cuius dos est opidum Rabinowe cum civitate etc. (Hauptstaatsarchiv Orig. Nr. 1633), so bedeutet das nicht Mitgift, sondern Wittum (Leibgedinge, Morgengabe).

<sup>1)</sup> Altenberg hieß auch mons Gewssing (Geysingsberg); beide Namen wechseln im 16. Jahrhundert regellos miteinander ab. Geising erscheint als vallis Gewssing (Geysingsgrund).

<sup>2)</sup> Altenberg 1458, Geising 1462, Glashütte 1506.

<sup>3)</sup> Babisnau, Goltzscha (jetzt Bärenklause), Theisewitz, Brösgen, Kleba, Quohren, Rippien, Wendisch-Carsdorf.

<sup>4)</sup> Kautzsch, Zscheckwitz, Lungwitz, Saida und Gombsen. Die letzten beiden Orte gehörten 1540 zur Parochie Dohna.

<sup>5)</sup> Schlottwitz, Crotta und Schmorsdorf. Auch diese beiden Orte kamen 1540 von der Parochie Dohna ab.

<sup>6)</sup> Die Anlage der Dörfer ist deutsch. Slavisch sind ferner die Namen: Rabenau, Groß- und Klein-Oelsa, Borlas, Luchau, Lübau und z. T. Sadisdorf (Seyden-torff) und Reinhardtsgrimma (s. o.).

<sup>7)</sup> In einer freilich nur in Abschrift vorhandenen Urkunde vom Jahre 1215 (März 2), die den Verkauf des Dorfes Gödissa b. Altenburg seitens des Reichsministerialen Hermann I. von Schönburg an die St. Ottokirche in Pegau (Dobenecker, Regesta dipl. necnon epist. hist. Thuringiae II, no. 1617.), erscheint auch ein Gottfried, Pfarrer